

Der Kölner Buchdrucker Maternus Cholinus.

Von

Heinrich Schrörs.

Kölns Buchgewerbe erlebte seine Glanzzeit im 16. Jahrhundert, teilweise darüber hinaus noch bis zur Mitte des folgenden, bis der dreissigjährige Krieg Deutschlands Wohlstand und geistiges Leben, die beiden Faktoren eines blühenden Buchwesens, geknickt hatte. Durch Zahl und Bedeutung der tätigen Pressen, durch die Persönlichkeit weitschauender und wagemutiger Verleger, durch einen nach allen Seiten ausgreifenden bedeutenden Buchhandel steht die alte Reichsstadt in der allerersten Linie der Bücher erzeugenden und vertreibenden Städte. Während die einst so berühmten Werkstätten in Nürnberg und Augsburg seit dem Durchbruche der protestantischen Reformation eingingen, die das Interesse an der bisherigen gelehrten und volkstümlichen Literatur weit hinter das im Dienste der religiösen Neuerung arbeitende Schrifttum zurückwarf und dieses vornehmlich in der Lutherstadt Wittenberg zusammendrängte, blieb die fest im alten Glauben beharrende Metropole des Niederrheins vor diesem Schicksale bewahrt. Mehr als hundert, zu einem grossen Teile stark beschäftigte, Drucker hat sie im Laufe des 16. Jahrhunderts aufzuweisen¹⁾. Als eine Verordnung Kaiser Max' II. 1569 in Frank-

1) Siehe das sorgfältige Verzeichnis und die gelehrten biographischen und bibliographischen Nachrichten von Otto Zaretsky (P. Heitz und O. Zaretsky, Die Kölner Büchermarken bis Anfang des XVII. Jahrhunderts. Strassburg 1898). Ich benutze diese Gelegenheit, dem Bibliothekar an der Kölner Stadtbibliothek, Herrn Dr. Zaretsky, für freundlich erteilte mündliche Aufklärung auch an dieser Stelle meinen Dank zu sagen.

furt eine Kommission zur Bücherkontrolle einsetzte¹⁾, und der Rat die während der Herbstmesse dort anwesenden Buchhändler vor- und, war unter den erschienenen Köln mit 12 vertreten, während Basel nur 7 und Strassburg nur 6 zählte²⁾. Dass allerdings aus Frankfurt selbst 15 Firmen genannt werden, kann nicht auffallen, da hier auch die ansässigen kleinen Händler mit in Betracht kamen. Jedenfalls hatten die Kölner Geschäfte die altangesehenen und auch im 16. Jahrhundert noch an der Spitze Süddeutschlands stehenden Druckerstätten von Strassburg und Basel überflügelt.

Wenn man den Grossverlag und den Grosshandel ins Auge fasst, so spielten die Kölner eine geradezu führende Rolle. Gottfried Hittorp und der mit ihm geschäftlich engverbundene Ludwig Hornken hatten Zweigniederlassungen in Paris, Wittenberg, Prag, besonders in Leipzig, wo sie mit einem bedeutenden Kapital die Verlagsgesellschaft „Pantzschmann“ begründeten. Ausser verschiedenen kölnischen Druckern beschäftigten sie eine Reihe von Pressen in Paris, Basel und Tübingen³⁾. Dasselbe gilt von Franz Birkmann⁴⁾, in dem wir einen Verleger und Händler grössten Stils kennen lernen; erschien er doch z. B. 1565 auf der Frankfurter Messe mit acht Geschäftsgehilfen⁵⁾. Seine Tätigkeit hat auf den erst im Werden begriffenen Buchhandel geradezu bahnbrechend gewirkt. Er vermittelte den Austausch der literarischen Produkte nicht nur Deutschlands, sondern auch Frankreichs, der Niederlande und ganz besonders Englands. In London scheint er sogar ein stehendes Geschäft in dem Buchhändlerquartier auf dem Pauls-Kirchhofe gehabt zu haben. Sehr eng waren Birkmanns Beziehungen zu Froben in Basel, welche zu einer Vereinigung führten, als durch den Tod Wolfgang Lachners, des Schwiegervaters Frobens, der berühmten Basler Firma der eigentliche Leiter genommen war⁶⁾. Die Lage Kölns und seine lebhaften Handels-

1) F. Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels bis in das siebzehnte Jahrh. Leipzig 1886. S. 610.

2) Verzeichnis der Buchdrucker, Buchhändler und Buchfurer usw. (ebenda S. 772—74).

3) Zaretsky a. a. O. S. XXI; Kapp a. a. O. S. 279.

4) Kapp S. 284.

5) J. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes VII, 1—12 (Freiburg 1893), S. 619.

6) Zaretsky S. XXII.

beziehungen einerseits zum Oberrhein, andererseits nach Holland und Belgien, Nordfrankreich und den britischen Inseln machten es zu einem natürlichen Ausgangspunkte für den Bücherverkehr, in noch höherem Grade, als dies bei Basel für Südfrankreich und Italien zutraf. Die Buchhändlerstrasse „Unter Fettenhennen“ war ebenso wie St. Pauls Church-Yard und der Kornmarkt in Frankfurt ein Weltemporium des literarischen Austausches.

Die grossen Kölner Druckherren behaupteten sowohl als Gelehrte wie auch als Kaufleute eine hochangesehene Stellung in der Bürgerschaft. Gottfried Hittorp hatte seine Studien wahrscheinlich in Paris gemacht und war als wissenschaftlicher Schriftsteller und kritischer Herausgeber klassischer Literatur tätig. Arnold Mylius führte ebenfalls selbst die Feder und unterhielt einen ausgedehnten Briefwechsel mit auswärtigen Gelehrten. Gerwin Calenius, der 1557 das altberühmte Quentelsche Geschäft übernahm, und Gualtherus Fabritius, der in das Gymnichsche Geschäft einheiratete, waren Lizentiaten der Rechte, während Theodor Graminäus Professor der Mathematik an der Universität war und wie Martin Gymnich das Studium der griechischen Sprache pflegte. Calenius wie Peter Qentel, Arnold Mylius, Maternus Cholinus gehörten viele Jahre dem Rate an, während Hittorp, nachdem er 37 Jahre im Rate der Vaterstadt gesessen hatte, zum Bürgermeister aufstieg¹⁾.

Hatten noch in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts sich die kölnischen Druckereien vielfach der Herstellung humanistischer Bücher gewidmet, so änderte sich dies mit dem Fortschreiten der Reformation, die das geistige Leben auch in den katholischen Landesteilen in eine andere Bahn lenkte. Die Theologie ward jetzt die nahezu ausschliessliche Beherrscherin der Literatur und darum auch der Pressen. Zwar waren es nicht die monumentalen Werke, wie die grossen Väterausgaben, die zu des Erasmus Zeiten den Ruhm der Basler Druckkunst ausgemacht hatten, sondern die der Verteidigung gegen den Protestantismus und der Erneuerung der katholischen Kirche dienenden Schriften. In der Epoche der sogenannten Gegenreformation ist Köln für diese zahlreiche und vielgestaltige Literatur der Hauptverlagsort gewesen, der den deutschen und zum Teil auch den nieder-

1) Ebenda S. XVIII ff

ländischen Markt beherrschte. In Strassburg ist Johann Grüninger der einzige, der nach der Reformation wenigstens noch katholische Tagesliteratur, Flugschriften und Traktate druckte¹⁾, und in Basel war seit Johann Frobens Tod (1527) dessen wichtiges, dem Katholizismus ergebendes Geschäft im Niedergange begriffen, während die übrigen dortigen Offizinen im Dienste des neuen Glaubens arbeiteten. Köln dagegen entwickelte sich rasch zum buchhändlerischen Bollwerk für die katholische Restauration und zum Gegenpol gegen Wittenberg; nur vereinzelte Winkeldruckereien, die aber auch bald durch das energische Eingreifen des Rates unterdrückt wurden, befassten sich mit antikatholischen Schriften²⁾. In Köln wurden nicht bloss die wichtigsten Erscheinungen aus der Feder deutscher Theologen gedruckt, sondern auch manchen gefeierten Namen des Auslandes liest man auf dem Titelblatte der Kölner Erzeugnisse; so den Melchior Canos, des berühmten Spaniers, so den des Italieners Onofrio Panvinio, des Löwener Professors Johann Hessels, des streitbaren Bischofs Johann Lindanus von Roermonde, des Jakob Pamelius, Archidiakons von St. Omer³⁾.

Die Träger dieser lebhaften Betriebsamkeit, die ihre Hochperiode in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte, waren vornehmlich drei grosse Firmen: die des Gerwinus Calenius, des Inhabers des ehemaligen Quentelschen Verlages, die des Johann Birkmann und die des Maternus Cholinus. Mit ihren Leitern stand Petrus Canisius persönlich in freundschaftlichen Beziehungen; in einem Briefe an den Rektor des Kölner Jesuitenkollegiums, Leonhard Kessel, trägt er Grüsse an sie auf, und im Jahre 1560 erwirkte er ihnen bei Ferdinand I. schützende Druckprivilegien auf 10 Jahre, unter der Bedingung, dass sie ihre Verlagswerke der Zensur der theologischen Fakultät unterstellten⁴⁾. Auf der Frankfurter Fastenmesse 1570 sind sie mit Theodor Graminäus die einzigen Drucker aus Köln, die der Bücherkommission ihre

1) Kapp S. 90.

2) Merlo, Die Buchdrucker Arnt von Aich, Johann von Aich und Laurenz van der Mullen (Annalen XIX [1868] 67 ff.).

3) Ennen, Geschichte der Stadt Köln IV (Köln 1875), 726. B. Petri Canisii S. J. epistulae et acta. Ed. O. Braunsberger. Friburgi 1898. III, 563, N. 3.

4) Brief an Kessel vom 16. Juli 1560 (Canisii epp. II, 678). Der Wortlaut des Privilegs ebenda I, 752—754.

Privilegien und Verlagskataloge einreichen¹⁾. Als der vornehmste und kapitalkräftigste unter ihnen galt Calenius, dem Canisius ausserdem die Exaktheit seiner Druckerzeugnisse nachrühmt²⁾. Dementsprechend verlegte er hauptsächlich die grossen und kostspieligen Werke, wie die prächtige Dietenbergersche Bibelübersetzung (1564), die sechs Foliobände umfassende Sammlung von Heiligenleben des Karthäusers Surius (1570) und die Konzilienausgabe desselben in vier Folianten (1567). Der rühmteste aber war Cholinus, der als Begründer eines jungen, aufstrebenden Geschäftes eine ungemeine Tätigkeit entwickelte und es verstand, nach allen Seiten hin fruchtbare Beziehungen anzuknüpfen.

Über diesen Mann und sein buchhändlerisches Wirken gibt eine Anzahl Briefe genauere Auskunft, die von Hipler³⁾, Hansen⁴⁾ und Braunsberger⁵⁾ veröffentlicht wurden und uns gestatten, wenigstens in der einen und anderen Richtung über die verdienstlichen Notizen bei Ennen⁶⁾ und besonders Zaretsky⁷⁾ weiter hinauszudringen. Sie sind um so wertvoller, je seltener sie aus der Geschichte des deutschen Buchhandels damaliger Zeit sind. Die 123 Briefe umfassende Geschäftskorrespondenz zwischen dem Nürnberger Verleger Koberger und seinen Basler Druckern Amerbach und Petri aus der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts⁸⁾ bildet eine Ausnahme.

Maternus Cholinus scheint um 1525 geboren zu sein, da der allerdings nicht immer zuverlässige Hermann von Weinsberg, der seinen Tod zum 17. Oktober 1588 verzeichnet, ihn ein Alter von

1) Kapp S. 613.

2) Siehe den im Anhang abgedruckten Brief S. 163.

3) F. Hipler, Die deutschen Predigten und Katechesen der ermländischen Bischöfe Hosius und Kromer. Köln 1885. S. 163—177.

4) Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens 1542—1582. Bearbeitet von J. Hansen. Bonn 1896.

5) B. Petri Canisii S. J. Epistulae et acta. Bd. II—IV. (Friburgi 1898 ff.) — Einen noch ungedruckten Brief von Canisius an Cholin, der sich als einziger Überrest der Korrespondenz beider in späterer Abschrift erhalten hat, erwähnt O. Braunsberger, Entstehung und erste Entwicklung der Katechismen des seligen Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu. Freiburg 1893. S. 75, A. 3.

6) Allg. Deutsche Biographie IV, 136.

7) A. a. O. S. XXX.

8) Kapp, S. 343—359.

„ungefähr“ 63 Jahren erreichen lässt¹⁾. Der Vorname, der an den in Köln hochverehrten Urbischof Maternus erinnert, sowie die Tatsache, dass dort im 15. Jahrhundert eine angesehene Familie Cholin ansässig war²⁾, lassen Köln als seine Vaterstadt vermuten. Jedenfalls ist die Annahme³⁾, er sei der Züricher Druckerfamilie Cholin entstammt, durch nichts als den Gleichlaut des Namens gestützt, während sein eifrig katholisches Bekenntnis dagegen spricht, da Zürich damals schon ganz dem Protestantismus anheimgefallen war.

Im Jahre 1555 gründete er sein Geschäft; wenigstens rühren aus diesem Jahre seine ältesten, an Zahl und Umfang noch geringen Verlagswerke her⁴⁾. Anfangs scheint er nur Verleger, nicht auch Drucker gewesen zu sein, da die Pressen Johann Soters und Jaspars von Gennep in Köln für ihn arbeiteten⁵⁾. Sicher aber betrieb er schon bald, wie die Titelblätter der von ihm verlegten Bücher beweisen, eine eigene, ausgedehnte Druckerei, deren Sitz das Haus Nr. 5 in der Strasse Unter Fethenhennen war, in den Schreinsbüchern „Zum Halsbein“ (Zum goldenen Halsband) genannt. Dort hat sie unter seinen Nachkommen bis 1635 bestanden⁶⁾. Das Firmenzeichen auf den Büchern bildete eine in ihren Schwanz beissende und einen Kreis beschreibende Schlange, umwunden von einem Blüten- und Fruchtkranz, und das Ganze gehalten von einer aus den Wolken reichenden Hand. In die Mitte ist die Devise aus Ps. 64 eingeschrieben: „Benedices cor-nae anni benignitatis tuae“⁷⁾. Das Signet ist eine Arbeit des

1) Vgl. Zaretsky, S. XXXI. A. 1.

2) Ebenda.

3) So Ennen (Allg. Deutsche Biogr. IV, 136). Hipler a. a. O. S. 137 und Braunsberger (Entstehung der Katechismen, S. 75 und Canisii Epp. II, 134 N. 4) stellen die Herkunft aus Zürich als sicher hin.

4) Siehe die eingehenden, freilich nicht immer genauen Nachweise der von ihm verlegten Bücher in Ludwig von Büllingens Materialien zur Geschichte der kölnischen Buchdrucker II, 336–367 (Hs. in der Kölner Stadtbibliothek.)

5) Zaretsky S. XXX.

6) J. J. Merlo, Die Buchhandlungen und Buchdruckereien zum Einhorn in der Strasse Unter Fethenhennen zu Köln, vom sechszehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart (Annalen H. 30 [1876], S. 3 f.). Auch als gesonderte Schrift unter demselben Titel Köln 1879 erschienen, S. 4.

7) Abbildungen bei Heitz und Zaretsky, Die Kölner Büchermarken, Tafel L und LI.

Johann von Essen¹⁾. Wie man aus der Menge und Bedeutung der Erzeugnisse abnehmen kann — es sind im ganzen mehr als dritthalbhundert — nahm das Geschäft seit dem Ende der fünfziger Jahre einen grossen und raschen Aufschwung und machte seine Blütezeit etwa von 1560 bis 1580 durch. So konnte Cholinus, der von Hause aus nicht sehr vermögend war²⁾, 1562 das Besitztum Zum Halsbein zur einen Hälfte und 1571 auch zur anderen als Eigentum erwerben³⁾. Für das Ansehen der Handlung und die persönliche Tüchtigkeit ihres Leiters zeugt auch die enge Geschäftsfreundschaft, die ihn mit dem Antwerpener Grossverleger Christoph Plantin verband, der in demselben Jahre 1555 wie Cholinus sein berühmtes Geschäft eröffnete und ihn nur um ein Jahr überlebte. Plantin spedierte meistens seine Messgüter nach Köln an Cholinus, der sie dann weiter auf dem Wasserwege nach Frankfurt besorgte⁴⁾. Auf gemeinsame Rechnung mit ihm liess der Kölner 1566 den grossen Katechismus des Canisius und 1567 die dritte Auflage des kleinen in Antwerpen drucken⁵⁾. Beide Männer standen sich auch durch ihre strengkatholische Richtung und den Eifer, mit dem sie ihre Pressen in den Dienst der kirchlichen Restauration stellten⁶⁾, nahe. Cholinus scheint ganz regelmässig bis in sein Alter hinein Jahr um Jahr, zu Ostern und zu Herbst, in Person die Frankfurter Messe besucht zu haben. Zufällig können wir seinen dortigen Aufenthalt nachweisen für Herbst 1557⁷⁾, Frühjahr 1558⁸⁾, Herbst 1563, 1567⁹⁾, 1569, Früh-

1) A. F. Butsch, Die Bücherornamentik der Hoch- und Spätrenaissance. Leipzig und München 1881. II, 37.

2) Canisius (Brief an Panvinio, im Anhang) empfiehlt ihm gegenüber den Calenius als den „più ricco“. Cholinus selbst klagt in einem Briefe vom 1. Nov. 1563 an Hosius über seine „tenuitas bonorum“ und quittiert über empfangene 20 Kronen mit der Bemerkung, sie seien ihm „perquam necessari“ gewesen (Hipler S. 165. 163).

3) Zaretsky S. XXXI, A. 3.

4) Kapp S. 506.

5) Braunsberger, Katechismen S. 151 f.

6) Vgl. den Brief Plantins vom 23. Januar 1574 bei Braunsberger a. a. O. S. 157 f.

7) Canisius an Kessel, 23. Sept. 1557 (Braunsberger, Canisii epp. II, 134): Cholin ist bei C. in Worms während des Religionsgespräches, also wohl auf der Frankfurter Reise begriffen.

8) Canisius an Kessel, 20. März 1558: Cholinus soll Briefe aus Köln nach Augsburg weiter besorgen. 9) Hipler S. 163. 140.

jahr 1570¹⁾, 1578 und 1581²⁾. Am 24. September 1587 trat er seine Reise dorthin zusammen mit den Kölner Geschäftsgenossen Arnold Mylius und Johann Gymnikus und dem holländischen Gelehrten Buchelius an; seine Frau begleitete ihn³⁾.

Die glückliche Entwicklung seines Unternehmens und die persönliche Bedeutung hoben ihn bald zu einer geachteten Stellung in der Bürgerschaft empor. Schon 1562 trat er in den Rat ein und gehörte ihm 24 Jahre lang, bis 1586 an. Die angesehene Achatius-Bruderschaft nahm ihn 1585 unter ihre Mitglieder auf⁴⁾. Er genoss das besondere Vertrauen des Erzbischofs Friedrich IV. von Wied, der ihn mit der Besorgung eines wichtigen Schreibens an die den Vorsitz auf dem Trienter Konzil führenden päpstlichen Legaten betraute⁵⁾. Es handelte sich wahrscheinlich um die Bemühungen des Kurfürsten, den römischen Stuhl mit Rücksicht auf die drückenden Schulden des Erzstiftes zum Verzicht auf die Pallientaxe zu bewegen⁶⁾. Cholinus tritt bei dem Kardinal Hosius, mit dem er in geschäftlichen Beziehungen stand, sehr warm für das Anliegen des Erzbischofs ein und spendet sowohl dessen persönlichem Charakter als auch dessen kirchlichem Eifer das höchste Lob — ein Urteil, das die Geschichte des Wieders nicht gerechtfertigt hat. Er hoffte durch diese Dienstleistung für sich und seine Familie die Gunst des kurfürstlichen Herrn zu erringen. Zweimal war er verheiratet und acht Kinder überlebten den Vater, von denen die Töchter in das dem elterlichen Hause benachbarte Margaretenkloster traten, während sein Sohn Goswin das Geschäft des Vaters weiterführte⁷⁾. Allen sechs Söhnen liess er eine gelehrte Bildung zuteil werden und seinem Gönner Stanislaus Hosius versäumte er nicht gelegentlich einen Brief des ältesten als „specimen doctrinae“ vorzulegen⁸⁾. Der ermländische Kardinal

1) Kapp S. 772. 613.

2) Hipler a. a. O. S. 171. 177.

3) Keussen, Die drei Reisen des Utrechters Arnoldus Buchelius nach Deutschland (Annalen H. 84 [1907]) S. 93.

4) Zaretsky S. XXX.

5) Cholinus' Brief an Kard. Hosius, 1. Nov. 1563 (Hipler S. 164, der diesen Brief unrichtig auf den bereits 1562 gestorbenen Johann Gebhard von Mansfeld bezieht).

6) Vgl. G. Wolf, Aus Kurköln im 16. Jahrh. Berlin 1905. S. 240 ff.

7) Zaretsky a. a. O.

8) Hipler S. 165.

behandelte ihn als seinen Vertrauensmann, indem er ihn zum Überbringer des interessanten Schreibens¹⁾ vom 8. Juni 1567 an den Rat der Stadt Köln machte²⁾, das ihrem Glaubenseifer so beredte Anerkennung zollte.

Es ist schon bemerkt worden, dass der Kölner Buchdrucker nicht bloss durch seine Verlagstätigkeit zu den Vorkämpfern der alten Religion gehörte, sondern auch aus persönlicher Überzeugung ihr mit Wärme anhing. Der gut unterrichtete und scharfblickende Canisius rühmt ihn als einen „zuverlässigen und dem Katholizismus ergebenen Mann“³⁾, als einen „guten und katholischen Buchhändler“⁴⁾. Er selbst bezeichnet es als sein „Gebet, dass die wissenschaftlichen Studien seiner Söhne zur Erhaltung der Kirche beitragen und ihr dereinst zur Hilfe und Unterstützung dienen mögen“. Dieses noch zu erleben, sei sein höchster Wunsch auf Erden. Er ersehnt den glücklichen Abschluss des Konzils von Trient, damit die „Anstrengungen und Fortschritte der Häretiker zurückgedrängt“ und „der Kirche Trost und dauernde Einigkeit verliehen“ werden⁵⁾. Als er 1567 deutsche Predigten des Hosius herausgab, betonte er in der Widmung an den Siegburger Abt Hermann von Wachtendonk⁶⁾ seine Absicht, damit die Bekämpfung sektiererischer Bewegungen im Bergischen zu unterstützen.

Katholischer Eifer und kluger Geschäftssinn waren es auch, die ihn in ergiebige Beziehungen zu den hochgestellten Wortführern des Katholizismus im Osten, in Polen und Preussen, brachten. Schon 1558 druckte er die vielgelesene Apologie des ermländischen Bischofs Hosius gegen den schwäbischen Reformator Johann Brenz⁷⁾. Canisius hatte das Werk durchgesehen und bevorwortet, für das

1) Hosii opp. (Colon. 1584) II, 155—158. Deutsch bei Hipler S. 140—149.

2) Hipler S. 140.

3) Brief an den Kard. Otto Truchsess von Waldburg, 21. März 1558 (Canisii epp. ed. Braunsberger II, 228).

4) Brief an Panvinio (Anhang S. 164).

5) Brief an Hosius, 1. Nov. 1563 (Hipler S. 165).

6) Abgedruckt bei Hipler S. 138—140.

7) *Verae christianae catholicaeque doctrinae solida propugnatio una cum illustri confutatione prolegomenorum, quae primum Jo. Brenzianus adversus Petrum a Soto theologum scripsit, deinde vero Petrus Paulus Vergerius apud Polonos temere defendenda suscepit.* Vgl. Hipler (Kirchenlexikon² VI, 298).

sich auch der Kardinal Otto von Augsburg sehr interessierte; er bat diesen um ein eigenes Ermunterungsschreiben für den Kölner Verleger¹⁾. Dann folgte 1559 die Hosiussehe Schrift „De oppresso verbo Dei“. Als der Kardinal auf der Kirchenversammlung zu Trient im Zenit seines Wirkens stand, vertraute er dem Kölner Buchdrucker die grosse Ausgabe der Katechesen des hl. Cyrillus von Jerusalem in lateinischer Übersetzung an, die Johannes Grodziecki, der nachmalige Bischof von Olmütz, angefertigt hatte. Cholinus sah darin, wie er versicherte, nicht so sehr einen geschäftlichen Vorteil als die Gelegenheit, „der ganzen katholischen Kirche eine nicht geringe Hilfe zu leisten“²⁾. Die Ausgabe trat 1564 als prächtiger Folioaband ans Licht. Ob die Absicht des Verlegers, zugleich eine billige Oktavausgabe zu veranstalten³⁾, ausgeführt wurde, liess sich nicht feststellen. In demselben Jahre veröffentlichte er das grosse Sendschreiben des Kardinals an den Herzog Heinrich von Braunschweig⁴⁾. In weiterer Folge gingen dann aus der Cholinischen Druckerei die Streitschriften des ermländischen Bischofs hervor: „Judicium et censura de iudicio et censura Heidelbergensium Tigurinorumque ministrorum de dogmate contra adorandam trinitatem in Polonia nuper sparso.“ — „De loco et autoritate Romani Pontificis.“ — „Palinodiae sive Revocationes Fabiani Quadrantini“ sowie ein Band deutscher Predigten⁵⁾. Die Herausgabe der letztern Schrift brachte Cholinus und die Kölner Jesuiten in einen kleinen Konflikt mit dem mächtigen Gönner, der sich in Briefen an ihn und den Jesuitenprovinzial über eine eigenmächtige Änderung auf dem Titelblatte beschwerte⁶⁾. Jedoch erlebte Cholinus später noch die Genußnahme, die letzte und vollständigste Gesamtausgabe der Werke des Hosius (1584) verlegen zu dürfen.

Ebenso wie von Hosius erschienen fast alle theologischen Werke seines Nachfolgers auf dem fürstbischöflichen Stuhle von Ermland, des polnischen Historikers und Staatsmannes Martin

1) Canisii epp. ed. Braunsberger II, 228.

2) Brief an Hosius, 1. Novemb. 1563 (Hipler S. 193).

3) Ebenda.

4) Epistolae duae insignes, altera D. St. Hosii . . . , altera Martini Cromeri ad Serenissimum Regem.

5) Neugedruckt bei Hipler S. 19–80.

6) Brief von Busäus S. J. an Kessel S. J. in Köln, 13. Juni 1572 (Hansen, Rheinische Akten z. Gesch. d. Jesuitenordens S. 623).

Kromer, im Hause „Zum Halsbein“. Da es bezüglich dieser so wenig wie bezüglich jener unsere Aufgabe sein kann, ein erschöpfendes Verzeichnis¹⁾ zu geben, so sei nur auf einiges hingewiesen. Die berühmte statistische und kulturgeschichtliche Beschreibung des polnischen Reiches²⁾ ging aus den Pressen des Cholinus hervor; ferner die apologetischen Religionsgespräche³⁾, die Synodalreden, die Katechesen in lateinischer und deutscher Sprache. Namentlich übernahm dieser den kostspieligen und umständlichen Druck der von Kromer bearbeiteten liturgischen Bücher der Ermländer Diözese, die später auch in anderen Kirchen Polens gebraucht wurden, der Agende und des Breviers. Der hierüber geführte Briefwechsel⁴⁾ gibt bemerkenswerte Aufschlüsse über die Schwierigkeiten eines solchen Verlagsunternehmens, die Höhe der Auflage, Druckkosten, Verkaufspreis der Exemplare, Speditionswege. Diese Aufträge vermittelten dem Kölner Geschäft auch den Druck der Agende für das Erzbistum Gnesen, und durch eben diese Verbindung kam es wohl auch, dass Kromers Freund, der Bischof Stanislaus Kernkowsky von Leslau seine katechetischen Predigten⁵⁾ dort drucken liess.

Besonders nahe, fast intim, war das Verhältnis des kölnischen Druckherrn zu den Jesuiten. Es erklärt sich das aus der beherrschenden Stellung, welche diese und allen voran Petrus Canisius in der katholisch-literarischen Bewegung der Zeit einnahmen: kaufmännische Erwägungen und die religiöse Sympathie des entschiedenen Katholiken drängten ihn an die Seite dieser Männer. In ihren Briefen heisst er einfach „unser Cholinus“ oder noch vertraulicher mit seinem blossen Vornamen „Maternus“, „unser Maternus“⁶⁾. Er befördert gelegentlich ihre Briefe⁷⁾, wie sie umgekehrt für ihn die Korrespondenz von Rom her vermitteln⁸⁾.

1) Ein solches bei Hipler S. 137, A. 3, 19 Nummern umfassend.

2) Polonia s. de situ, populis, moribus, magistratibus et republica regni Poloniae.

3) Monachus s. colloquiorum de religione libri IV.

4) Hipler S. 169–177.

5) Admonitiones quinque circa sacramentorum administrationem.

Vgl. Hipler S. 94.

6) Canisii epp. II, 134. 227. 678. 681. III, 7.

7) Ebenda II, 227.

8) Siehe unten S. 159 A. 2.

Dass Canisius ihm ein kaiserliches Druckprivilegium erwirkte, wurde bereits erwähnt. Für sein Geschäft sind die Mitglieder des Kölner Kollegiums als Berater und Korrektoren tätig¹⁾, da Cholinus zwar der literarischen Bildung nicht entbehrte, aber doch kein Gelehrter war, wie andere Kölner Verleger. In dem einen Jahre 1560 erscheinen bei ihm ein Gebetbuch des kölnischen Jesuiten Johann von Rheidt, das „Directorium ad confessarii et confitentis munus rite obeundum“ des P. Polanco, des Sekretärs des Generals, die Verteidigungsschrift des ehemaligen lutherischen Predigers Stephan Agricola für die Gesellschaft Jesu und der grosse Katechismus des Canisius. Schon vorher war er für den buchhändlerischen Vertrieb dieses bahnbrechenden Buches in der Wiener lateinischen und deutschen Ausgabe eifrig tätig gewesen²⁾. Canisius' kleiner Katechismus ging sowohl in seiner ersten Gestalt (1558, mit dem Druckjahr 1559) als auch in der um einen Anhang von Andachtsübungen vermehrten Ausgabe (1564) und später mit Holzschnitten ausgestattet (1578), aus der Offizin des Cholinus hervor³⁾. Den grossen wie den kleinen Katechismus hat er noch wiederholt aufgelegt⁴⁾. Das deutsche Martyrologium desselben liess er für seine Presse ins Lateinische übertragen⁵⁾. Diese beständigen Beziehungen zu dem berühmten Jesuiten führten zu einem persönlichen Briefwechsel, der sich auch auf andere als geschäftliche Dinge erstreckte⁶⁾.

Der Freundschaft mit den deutschen Vätern der Gesellschaft hatte er es auch wohl zu danken, dass er mit dem Generalat des Ordens in unmittelbaren Verkehr kam. Es haben sich zwei Briefe des Buchhändlers an den Ordenssekretär Polanco in Rom und ein Schreiben des Generals Franz Borgias an Cholinus erhalten⁷⁾. Dieser

1) Hansen a. a. O. S. 623. Canisii epp. II, 228; III, 560.

2) Canisii epp. II, 134.

3) Braunsberger, Entstehung und Entwicklung der Katechismen S. 114 ff.

4) Ebenda S. 151f.

5) Canisii epp. III, 560. Der Übersetzer war ein „pastor Hustensis“, den der Herausgeber Braunsberger nicht näher nachweisen kann. Vielleicht war es der Pfarrer von Hoisten bei Köln.

6) Ebenda III, 408.

7) Die Kenntnis dieser ungedruckten Briefe vom 3. Mai 1567, 1568 und 15. Juli 1567 verdanke ich der grossen Güte von P. O. Braunsberger S. J.

bemühte sich, mit Hilfe der an der Kurie einflussreichen Jesuiten den Druck des Catechismus Romanus zu erhalten, was indes misslang, weil Pius V. bereits dem römischen Verleger Paulus Manutius ein Privileg hierfür erteilt hatte. Ebenso waren früher seine Versuche vergebens gewesen, durch Kardinal Hosius die Dekrete des Konzils von Trient für seinen Verlag zu gewinnen¹⁾. Solche Bestrebungen zeigen aber, wie sehr sich die Kölner Firma als Welthaus fühlte. Zum Troste mag es ihr einigermaßen gereicht haben, dass sie im Jahre 1585 mit dem Druck der im Auftrage des Jesuitengenerals verfassten und wegen ihrer glänzenden Darstellung viel bewunderten Biographie des hl. Ignatius von Giampietro Maffei S. J. beehrt wurde. Auch sonst erwiesen sich die römischen Spitzen des Ordens dem rheinischen Buchhändler gefällig, indem sie für ihn bestimmte Briefe zur Besorgung nach Köln übernahmen²⁾, und in seinem Namen Dedikationsexemplare den Kardinälen Borromeo, Farnese und Altaemps überreichten³⁾.

Es handelte sich um die eben fertig gewordene neue Folioausgabe der Papstleben Platinas vom Jahre 1568⁴⁾, die Onofrio Panvinio mit kritischen Anmerkungen und einer Fortsetzung bis auf Pius V. versehen hatte, und der vier kleinere geschichtliche Schriften⁵⁾ dieses römischen Augustinermönches angehängt waren. Schon sechs Jahre früher hatte er dasselbe Buch⁶⁾, jedoch ohne die Abhandlungen Panvinius, aufgelegt, und 1574 verliess das umfangreiche Werk zum dritten Male seine Druckstätte. Ebenso erschien bei ihm 1584 das ausgezeichnete und vielgelesene Buch des gefeierten Archäologen über „Die vornehmsten Basiliken der Stadt Rom“. In der Vorrede, die Cholinus diesem Buche mitgab, rühmte er sich nicht ohne berechtigten Stolz eines solchen Auktors. „Den Onuphrius Panvinus habe ich immer besonders geschätzt und verehrt sowohl wegen seiner seltenen Gelehrsamkeit und des einzigartigen Studiums, das er Erforschung des Altertums und der

1) Brief an Hosius, 1. Nov. 1563 (Hipler S. 165).

2) Dies geht aus zwei ungedruckten Briefen Polancos und Borgias an Canisius vom 31. Januar und 7. Februar 1568 hervor, die mir ebenfalls P. Braunsberger in lebenswürdiger Weise mitgeteilt hat.

3) Brief des Cholinus an Polanco von 1568 (vgl. oben S. 158, Anm. 7).

4) *Historia B. Platinæ de vitis Pontificum Romanorum* usw.

5) S. unten S. 164, A. 2 u. 3.

6) *Bap. Platinæ Cremonensis opus de vitis ac gestis summorum pontificum* usw.

Aufhellung der Geschichte zuwandte, als auch weil ich durch häufigen Briefwechsel mit ihm in eine Art freundschaftlicher Verbindung getreten bin, aus der mir und unserer Druckerei nicht wenig Vorteil und Zierde erwuchs.“ Auch Canisius bezeichnet die beiden Männer als „Freunde“¹⁾. Er hatte es sich sogar, um den berühmten Verfasser für seinen Verlag zu gewinnen, ein gutes Stück Geld an Honorar kosten lassen²⁾, was damals bei Buchhändlern noch eine Seltenheit war³⁾. Es ist begreiflich, dass es ob dieser Erwerbung zu Eifersüchteleien zwischen ihm und dem Kölner Kollegen Gervinus Calenius kam, dem ebenfalls Werke des römischen Gelehrten zum Drucke angetragen waren⁴⁾. Panvinio ist in der Tat der eigentliche Begründer der kirchlichen Altertumswissenschaft und umfassender quellenmässiger Geschichtsforschung gewesen, schon von den Zeitgenossen als solcher bewundert⁵⁾. Ein Mittelglied auch für diese geschäftliche Verbindung, wenigstens für ihre Weiterpflege, bildeten die Jesuiten und der mit ihnen engverbundene Kardinal von Augsburg. Manuskriptsendungen und Briefe Panviniens gingen über Augsburg und Dillingen, wo Canisius weilte, nach Köln unter Mithilfe des Jesuiten-Generals⁶⁾, der bei dem Augustiner auch den Fürsprecher für die literarischen Wünsche des Verlegers machte⁷⁾.

In dem Vorstehenden sollte natürlich keineswegs ein allgemeines Bild von der buchhändlerischen Tätigkeit des Maternus Cholinus entworfen, sondern nur nach einigen Richtungen, für die zufällig Quellen zu Gebote standen, eine Skizze gezeichnet werden. Allerdings sind damit gerade seine wichtigsten Verlagsarbeiten berührt: die Kontroversliteratur gegen die Reformation, die den alten Glauben erneuernden Katechismen, Predigten und liturgischen Bücher, die beginnende katholische Geschichtswissenschaft. Sonst

1) Brief an Panvinio, unten S. 164.

2) Widmungsvorrede zur ersten Auflage des Platina: „Sumptibus non levibus conscribi Romae indeque huc transmitti curavi pontificum aliquot recentiorum vitas.“

3) Kapp a. a. O. S. 308. 312.

4) Canisius an Panvinio, unten S. 162f.

5) Vgl. D. A. Perini, Onofrio Panvinio e le sue opere. Roma 1889.

6) Briefe des Kardinals an P. vom 2., 9. und 30. Okt. 1567 (Cod. Vatic. lat. 6412 f. 310. 317. 321). Briefe Polancos und Borgias' an Canisius (s. oben S. 169 A. 2).

7) Borgias an Cholinus, 15. Juli 1567 (s. S. 158, A. 7).

erzeugte das Geschäft in buntem Wechsel Klassikereditionen, philosophische und mathematische Lehrbücher, kleinere Väterausgaben, Erbauungsbücher, vereinzelt auch kanonistische und exegetische Schriften. Ein umfassendes Verzeichnis findet man in der fleissigen Materialiensammlung Ludwig von Büllingens¹⁾.

Als Anhang lasse ich einen Brief des sel. Petrus Canisius an Panvinio folgen. Es dürfte der einzige Überrest sein aus dem Briefwechsel zwischen beiden und ist bei der Bedeutung, die der deutsche Jesuit auch für die Erneuerung der theologischen Wissenschaft in Deutschland gehabt hat, schon an sich bemerkenswert. Zugleich wirft er ein interessantes Licht auf den kölnischen Buchhandel jener Zeit.

Ich fand ihn im vatikanischen Archiv (Arm. XLV, 42 f. 50 bis 51). Die Unterschrift ist leider beim Binden des Faszikels weggeschnitten worden, aber ein übriggebliebener Strich bewies ihr einstiges Vorhandensein, und der Inhalt des Schreibens gestattete keinen Zweifel an Canisius' Autorschaft. Der Brief ist Original, jedoch kein eigenhändiges. P. Braunsberger, dem ich das Faksimile einiger Zeilen vorlegte, erkennt in den Schriftzügen die Hand des damaligen Reisegefährten und Sekretärs des Seligen, Hermann Faber aus Neuss, der 1564 in die Gesellschaft Jesu aufgenommen, aber bald wieder aus ihr entlassen wurde. P. Braunsberger, dem urteilsfähigsten Kenner der Canisiusbriefe, sei für seine Freundlichkeit ergebenst gedankt.

Pax Christi.

Molto R^{do} et Dottiss^o Padre Onofrio.

V. Ptà deve sapere, come Mons. Ill^{mo} et R^{mo} Cardinal d'Austria ha conferito con me delle sue opere²⁾, le quali per la sua dottrina et diligentia singolare sono tanto lodate per tutta la

1) Siehe oben S. 152 A. 4.

2) Kard. Otto Truchsess von Waldburg, Bischof von Augsburg, hatte 28. Sept. 1567 Panvinio um Übersendung eines Verzeichnisses seiner gedruckten und ungedruckten Werke ersucht (Cod. Vatican. Lat. 6412 f. 220), das ihm dieser am 9. Nov. 1567 zuschickte, wie aus einem Briefe

christianità et utili alla S. Chiesa Catholica, che meritamente havemo da ringratiare il S. Dio, authore d'ogni bene, et riconoscere questo grande beneficio da V. P^{tà}.

Hoc quanto al negotio principale, mi rincresce, che non si habbia la commodità di fare stampare queste sue preclare opere qui in Dilinga¹⁾, come esse meritarebbero, et questo massime per la colpa del povero stampatore²⁾, per la qual cosa il detto Mons. Ill^{mo} come grande amatore della P^{tà} V. e di sue opere ha negoziato con un' altro stampatore³⁾ famoso et catholico in Colonia

des Kardinals an ihn vom 28. Nov. hervorgeht (ebenda f. 222). Der Truchsess wollte die noch nicht gedruckten in Deutschland erscheinen lassen, und da die römische Zensurbehörde ungebührlich zögerte, erklärte er in einem Briefe an Panvinio vom 5. Dez. 1566: „Le faremo rivedere poi qua da certi nostri Padri del Jesù assai dotti et sufficienti, et si fariano anco stampare in quella miglior forma che fusse possibile“ (ebenda f. 224). Am 17. April 1567 schlägt er ihm dann von Dillingen aus den P. Canisius zur Vornahme der Durchsicht vor: „Si trova hora qua il Padre Canisio, il quale havendo inteso, quanto V. P^{tà} ci scrive intorno alle dette sue opere, ne ha preso piacer grande et offertosi anco voluntieri a vederle, avanti si diano alla stampa“ (ebenda f. 266). Insbesondere will dieser die beabsichtigte Herausgabe von Papstbriefen (s. unten S. 163 A. 8) vorbereiten: „Intanto sappia, che il Padre Canisio si è offerto voluntieri a volerle rivedere, et con ogni diligentia possibile, per la molta affettione, che porta alle rare virtù sue“ (Brief des Kard. an Panvinio, 8. Mai 1567, ebenda f. 272). Am 28. August musste er ihm melden: „Sono state tante le occupationi, che fin' hora ha havute il Padre Canisio, che non ha ancora possuto finire di rivedere il libro di V. P^{tà} delle Epistole de Pontefici, et finito che l' harà, operaremo che le facci quella fede, che lei mostra desiderare per sua iustificatione, che in detto libro non sia cosa suspecta“ (ebenda f. 298).

1) Schon am 8. Mai 1567 hatte Truchsess dem römischen Gelehrten wenig Hoffnung auf Drucklegung in Dillingen machen können: „Se il [corr. del] nostro stampatore non si trovasse hora nelle mani il catechismo latino et volgare, qual di commissione di Sua Santità facemo stampare, et doppo questo convenendoli subito mettere inanzi il libro delle Epistole di V. P^{tà}, che consumerà pur qualche mese, noi haremo fatto ogni sforzo, perche si stampasse anco qua il libro de Primatu, ma vedendo non esser possibile . . .“ (ebenda f. 272).

2) Gemeint ist ohne Zweifel Sebald Mayer in Dillingen, dessen Druckerei 1560 der Kardinal angekauft hatte, während jenem die Leitung verblieb (Braunsberger, Katechismen S. 129).

3) 8. Mai 1567 meldet Truchsess an Panvinio: „Il Padre Canisio ha usato anch' egli diligentia scrivendo in molti lochi per haver luce

chiamato il Calenio¹⁾, il quale poco tempo fa stampò li novi tomi delli concilii generali²⁾. Questo è homo dotto et molto diligente in cose della stampa et oltra ciò molto catholico et molto volentieri stampa le cose ecclesiastiche. Adesso esso Mons. tiene risposta dal detto Calenio, al qual mandò prima la lista delle opere di V. P^{ta} dandoli ancora avviso del desiderio et gratitudine, che V. P^{ta} desidera dal detto stampatore, et per dire brevemente la somma della sua risposta è stata questa.

Prima vorria fra le altre sue opere stampare volentieri *Chronicum ecclesiasticum a Julii Caesaris imperio etc.*³⁾. Item *tres libros contra historiam Magdeburgicam*⁴⁾. Item *Chronicum universale*⁵⁾ instar Carionis⁶⁾. Et ancora *XV libros rituales*⁷⁾. Perche quanto alle altre non li pare, che sarebbeno tanto utili a se et alli lettori, almeno per la prima volta. Per il secondo desidera egli ancora sapere in spetie, quid pro his honorarii loco sibi donari velit author, ne vuole obligarsi al comune guadagno da dividerlo con l'author, sia qual si voglia, dicendo non essere tal' usanza in niuno loco di Germania. Per il terzo quanto alle opere delle epistole⁸⁾, che V. P^{ta} ha mandate in Dilinga, vero è, che sono cose dotte, rare et sante et di molto utile alla chiesa in questi tempi per difendere la religione catholica contra li nostri adver-

di quelle opere, che V. P^{ta} desidera, et in effetto ci ha risoluto, che non si trovano“ (ebenda f. 272).

1) Gerwin Calenius, Inhaber der alten Quentelschen Druckerei.

2) Die Konziliensammlung des Karthäusers Laurentius Surius.

3) Zuerst gedruckt 1568 bei Cholinus im Anhang zu dessen Ausgabe von Platina, *De vitis Pontificum etc.*

4) *De primatu Petri et apostolicae sedis potestate contra Centuriarum auctores libri III*, erst 1589 in Verona gedruckt.

5) *Chronicon universale ab origine mundi usque ad annum Christi 1562*, eine Weltgeschichte in tabellarischer Form. Sie ist nie erschienen; Entwurf und Vorarbeiten dazu in Cod. Vatic. lat. 6785.

6) Johannes Carion († 1537), Verfasser einer Weltchronik.

7) Gemeint ist die von Panvinio beabsichtigte, aber nicht ausgeführte Publikation einer Sammlung römischer Ritualbücher, besonders der sog. *Ordines Romani*, deren Plan und Einteilung Cod. Vatic. lat. 6112 enthält. Die Sammlung selbst, vermehrt um die Diarien der päpstlichen Zeremonienmeister, findet sich unter den Hss. der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (Cm. 132 bis 145).

8) Panvinio ging mit dem Plane um, die sog. *Collectio Avellana* (Corp. script. eccl. lat. XXXV), eine Sammlung von Papst- und Kaiserbriefen des 4. bis 6. Jahrhunderts, herauszugeben.

sarii. Ma il stampatore vedendo l'opera tanto grande et sontuosa, et che molti anni bisognarebbe aspettare, avanti che tali esemplari si smaltissero, non mostra troppa affettione a volerla stampare, almeno nel principio; di modo, che molto io ne dubito, che queste epistole si possino fare stampare presto, si come io desidero insieme con S. S. Ill^{ma}, la quale retinerà appresso di se dette epistole fino tanto, che V. P^{ta} ci dichiarerà meglio ogni cosa, et qualche desiderarebbe dal stampatore per uno semel pro semper, perche S. S. Ill^{ma} farà poi rescrivere al detto stampatore tutto quello, che lei risponderà sopra di questo.

Quanto a Materno Colino, che è ancora buono et catholico libraro die Colonia et amico di V. P^{ta}, stampi in nome di Dio il Platina recognito¹⁾ et il Chronico ecclesiastico²⁾, pej [corr. per] che lei così scrive a S. S. Ill^{ma} di havere così risoluto di mandarli queste opere, et ancora altri trattatelli³⁾: dirò pur ben questo, che mi pare sarebbe modo molto più conveniente, eleggersi uno solo libraro in Colonia che dui, massime per evitare quelle emulationi, che tra li librari facilmente sogliono nascere et quasi hanno già cominciato. Jo conosco l'uno et l'altro et li reputo boni et catholici, ma Calenio parmi sia più exacto et ricco; però faccia pur V. P^{ta} secondo la prudentia sua qualche le parerà meglio.

Quanto al libro delle epistole di Gregorio VII⁴⁾ crederò, che ancora non piacerà molto al libraro, massime se sarà molto grande, et penso, che simili opere de Pontefici più facilmente si potriano stampare et distrahare in Vinetia essendovi maggior commodità di distribuirli et smaltirli per diverse regioni come Italia, Franza et Spagna.

1) Die von P. mit Anmerkungen versehene und bis auf seine Zeit fortgeführte Papstgeschichte des Platina. Vgl. oben S. 159 A. 4.

2) Chronicon ecclesiasticum a C. Julii Caesaris dictatoris imperio usque ad Caesarem Maximilianum II Austrum, pium, felicem, perpetuum Augustum. Als Anhang zu Platinas Papstleben 1568 bei Cholinus gedruckt.

3) De ritu sepeliendi mortuos apud veteres christianos et eorundem coemeteriis liber. — Interpretatio vocum quarundam ecclesiasticarum, quae obscurae vel barbarae habentur. — De stationibus Urbis Romae. Alle drei Abhandlungen sind in der Cholinischen Platinaausgabe von 1568 als Anhang gedruckt.

4) Eine von P. in Aussicht genommene Ausgabe des Registrums Gregors VII.

Adesso novamente sono uscite le dui centurie X. et XI.¹⁾ et Mons. Ill^{mo} procurarà, che presto si mandino a V. P^{ta}, come la desidera. Faccia Dio, che V. P^{ta} et altri huomini dotti si oponghino a questi inimici tanto petulanti et fraudulenti della verità et pietà catholica, fra li quali il principale adesso pare che sia Mathia Illirico²⁾, il quale non cessa con le sue calunnie obscure et pervertere la verità in cose delle historie ecclesiastiche, mandando sempre fuori novi trattati, come Contra donationem Constantini, Contra translationem imperii, Contra primatum Petri et molte altre cose pestilentissime in grande pregiuditio della santa sede apostolica. Credo, che nissun' altro delli heretici vadi più perseguitando la dignità et verità della Chiesa Romana quanto costui. Per l'amore di Dio V. P^{ta} non manchi per omnem occasionem di mostrare le bugie del detto Illirico et falsi fondamenti, che suole ponere in sui libri con mirabili fraudi et colori, ut etiam docti in errorem aliquando possint induci. Prego il S. Dio, che conceda gratia et successo al santo zelo die V. P^{ta} per difendere la chiesa et autorità di S. Pietro et suoi successori, et ancora di dare luce alle cose tanto importanti delle historie ecclesiastiche.

Io volontieri me sforzarò con li nostri fratelli di servire et satisfacere a V. P^{ta}, sia per rivedere alcune opere o per altro suo servitio, che potrà da me desiderare. Et quanto alle epistole de Pontefici molto mi piacerò, ma molto utile saria, che fussino aggiunti ancora alcuni scolii, dove la verità catholica si conferma contro li heretici.

Dio N. S. sia sempre con lei.

Di Dilinga li 29. di settembre 1567.

Auf der Rückseite: Al molto R^{do} in Christo et Dottiss^o Padre Onofrio Panvino, theologo Augustiniano, amico mio obser^{mo}.
in Roma.

1) Bd. X und XI der Magdeburger Centurien, die P. durch Vermittelung des Kardinals zu erhalten wünschte. Dieser hatte ihm durch Briefe vom 19. Juli und 28. August 1567 gemeldet, dass dieselben erst zur Herbstmesse ausgegeben würden (Cod. Vat. lat. 6412 f. 289. 298).

2) Flacius Illyrikus, der Hauptverfasser der Magdeburger Centurien.